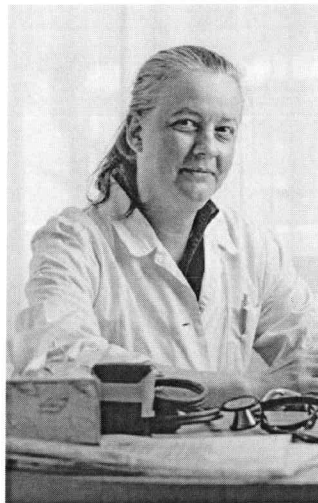


## Lehky Hagen sagt: «Blockade des Tarmed ist alarmierend»



Monique Lehky Hagen Bild: pomona.media/Alain Amherd

Adrien Woeffray

### **Ende Juni schickte das Bundesverwaltungsgericht den Walliser Taxpunkt看 zurück an den Absender: den Staatsrat. Die Walliser Ärztesgesellschaft warnt vor möglichen Folgen.**

Am 20. Mai 2022 erreichte das Hin und Her um den Walliser Taxpunktwert Tarmed einen vorläufigen Tiefpunkt.

Das Bundesverwaltungsgericht akzeptierte an diesem Tag die Beschwerden der Walliser Ärztesgesellschaft auf der einen und der Krankenversicherer auf der anderen Seite und schickte den Tarmed an den Absender zurück. Nun muss sich wieder der Staatsrat damit befassen.

Die Tarifpartner sind seit mehreren Jahren uneins. Im Sommer 2016 kündigte die Walliser Ärztesgesellschaft den Tarmed einseitig auf.

Nun musste der Staatsrat entscheiden. Im Dezember 2018, zweieinhalb Jahre nach der Kündigung des Taxpunkt看, erhöhte er ihn leicht. Bei Arztpraxen sollte er neu um zwei Rappen höher bei 0.84 Franken liegen, in den Spitälern bei 0.89 Franken bleiben.

Mit dieser Entscheidung, für die der Staatsrat Kritik erntete, waren die Tarifpartner wiederum nicht einverstanden: Für die Walliser Ärztesgesellschaft waren die Punktwerte trotz leichter Erhöhung nach wie vor zu tief, für die Krankenversicherer zu hoch.

Deshalb heisst es: zurück auf Feld 1: Bei Arztpraxen liegt der Taxpunktwert seither bei 0.82 Franken, in den Spitälern bei 0.89 Franken. Also wie vor Verhandlungsrunden und Staatsratsentscheiden. «Das ist», sagt die Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft Monique

Lehky Hagen, «ein historischer Fehler.» Der Punktwert sei im Wallis im Vergleich zu den anderen Westschweizer Kantonen seit jeher zu tief.

Nun also muss sich der Staatsrat wieder mit dieser Frage beschäftigen.

Nur, wie weiter? Zumal es der Walliser Ärztesgesellschaft nicht nur um den Taxpunktwert Tarmed geht, sondern um die grundsätzlichen Bedingungen für die Ärzte im Kanton.

### **Lehky Hagen spannt den grossen Bogen**

Die Walliser Ärztesgesellschaft um Präsidentin Monique Lehky Hagen spannt den grossen Bogen vom Streit um den Taxpunktwert zur Ärztesituation im Kanton.

Ärztmangel und Mangel an medizinischem Personal, der Verlust der Standortattraktivität, die langen Wartezeiten für eine Behandlung, die Behandlungsqualität und der Tarmed: Für Lehky Hagen hängt das alles irgendwie zusammen.

Für die Ärztesgesellschaft ist die Deblockierung der Situation deshalb umso wichtiger. Den Ärztemangel im Kanton hat das Schweizerische Gesundheitsobservatorium bestätigt. Dazu kommt, dass diese Situation im Wallis eintritt, einem Kanton mit alternder Bevölkerung, die mehr Pflege benötigt als Kantone mit einer jüngeren Bevölkerung.

An der Pressekonferenz von Dienstagnachmittag illustrierte die Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft, Monique Lehky Hagen, die Problematik anhand mehrerer konkreter Beispiele.

So komme im Kanton Zürich ein Gynäkologe auf rund 1600 Frauen. Im Oberwallis sei es ein Arzt auf über 3200 Frauen. Also doppelt so viel.

Dazu kommt, dass im Oberwallis nicht nur niedergelassene Gynäkologen arbeiten, sondern Frauen teils Spitalärzte oder Hausärzte mit gynäkologischer Tätigkeit konsultieren müssten.

### **Bis zu 45 Patienten am Tag**

Auch müssten Patienten im Oberwallis fünf bis sechs Monate auf eine Darmspiegelung warten. Während dieser Eingriff in den allermeisten Fällen nicht dringend ist, seien Lehky Hagen Fälle bekannt, in denen selbst Patienten mit Verdacht auf Darmkrebs drei Monate warten mussten. Lehky Hagen sieht die Qualität der Behandlung gefährdet.

Dazu kommt die Arbeitslast.

Die Walliser Ärztesgesellschaft hat errechnet, dass Ärzte im Kanton je nach Fachgebiet zwischen 20 und 50 Prozent mehr arbeiten als der Schweizer Durchschnitt.

Das, sagte der Generalsekretär des Verbands Dominique Sierro, entspreche der Konsultation und Behandlung von bis zu 45 Patienten pro Tag. Eine Belastung, die in einem deutlichen Widerspruch zu den Erwartungen der nachrückenden Generation stehe, die die Work-Life-Balance stärker in den Vordergrund stelle.

So, kann man sich denken, kann das ja nichts werden.

### **Eine gestaffelte Erhöhung**

Doch zurück zum Taxpunktwert Tarmed.

Dieser liegt im Wallis mit derzeit 0.82 Franken am tiefsten. Nur die Kantone Luzern und Schwyz kannten – bei Zahlen von 2019 – gleich tiefe Punktwerte. Auch die Differenz zwischen den Punktwerten von 0.82 für spitalexternes Personal und 0.89 für Mitarbeiter im Spital sei unverständlich. «Wie», sagt Lehky Hagen, «soll man das erklären?»

Der generell tiefe Taxtpunkt看wert im Wallis sei darauf zurückzuführen, dass die Löhne der medizinischen Assistenten in den letzten Jahren angehoben wurden und die Kosten im Vergleich zu anderen Regionen des Landes gestiegen sind. Mit Ausnahme der Mieten. Dadurch stagnieren die Einkommen der Walliser Ärzte. Was wiederum nicht zur Steigerung der Attraktivität des Berufs beiträgt.

Lehky Hagen, zurück beim grossen Bogen, sagt: «Die Blockade des Taxtpunkt看werts ist alarmierend und nicht hinnehmbar.»

Eigentlich möchte sie den Tarmed gerne bei 0.91 Franken festlegen. Damit, sagt Lehky Hagen, würde der Bogen aber überspannt. Die Walliser Ärztesgesellschaft plädiert deshalb für eine gestaffelte Erhöhung von zwei Rappen pro Jahr – bis ein Taxtpunkt看wert von 0.89 erreicht sei.

Grundsätzlich ruft die Ärztesgesellschaft nun Politiker und Versicherer auf, alles zu unternehmen, um eine Lösung zu finden: «Schnell, gemeinsam, pragmatisch und fair.»

Denn der tiefe Taxtpunkt看wert habe reale Auswirkungen auf Ärzte, Patienten und letztlich auf die Gesamtbevölkerung, sagt Lehky Hagen.

Weil die Behandlungsqualität ungenügend und die Wartezeiten lang sind, würden sich bereits heute viele Unterwalliser im Kanton Waadt, viele Oberwalliser in Bern behandeln lassen. Eine Situation, die sich nur verschärfen würde, gelangen die Tarifpartner zu keiner Einigkeit.

Die Taxtpunkt看werte in Bern (0.86) und der Waadt (0.95 bis 0.96) seien indes teils massiv höher. Trotzdem werden sie mit Walliser Krankenkassenprämien bezahlt. Und das koste letztlich die Allgemeinheit.

### **Nun soll die Politik handeln**

Die Frage des Taxtpunkt看werts wird jedoch nicht alles lösen. Kann es auch nicht.

Die Walliser Ärztesgesellschaft begrüsst die Annahme eines «Masterplans» zugunsten der ambulanten Medizin im Grossen Rat. Aron Pfammatter von der Mitte Oberwallis hatte den Spielball aufgenommen und den Staatsrat in einem Postulat dazu aufgefordert, einen Masterplan für die ambulante ärztliche Versorgung im Wallis zu erarbeiten. In Zusammenarbeit mit der Walliser Ärztesgesellschaft und den Gemeindevertretern.

Das Postulat wurde in der Dezember-Session 2021 nicht bekämpft und an den Staatsrat überwiesen.

Die Walliser Ärztesgesellschaft ist überzeugt, dass eine Investition in die medizinische Grundversorgung dazu beitragen wird, Kosten zu sparen und gleichzeitig Arbeitsplätze zu sichern.

Und die Warnleuchte wieder von Rot herabzusetzen. Wenn nicht auf Grün, doch zumindest auf Orange.